

Die serbisch-türkischen Kämpfe.

Zu der von einigen Blättern gebrachten Nachricht von einer Zerstörung und Beschießung von Nisjanowice wird gemeldet, daß dieser Ort, wohin sich zahlreiche Serben geflüchtet hatten, von den türkischen Truppen niedergebrannt wurde. Zahlreiche Einwohner wurden getötet. Die übrigen flohen nach Uesküb.

Der in Athen eingetroffene serbische General hat, einer enalischen Depesche zufolge, die Aufgabe, einen gemeinsamen Angriff serbischer und griechischer Truppen auf Saloniki vorzubereiten.

Aus Nisch wird eine Meldung des Generals Simowitsch übermitteln, wonach es nach heftigem Kampfe den serbischen Truppen gelungen sei, Sjenike und die Stadt Komibasar im Sandtschal zu erobern. Die Verluste der Serben seien außerordentlich groß, würden aber von den türkischen noch übertroffen. In Sjenike und Komibasar werden unverzüglich serbische Verwaltungsbehörden eingesetzt werden. Die Türken vertheidigten sich heldenmütig.

Die griechischen Operationen.

Der griechische Generalkommandant drabdet vom Kriegshauptquartier um 12 Uhr 15 Min. nachmittags hat die thessalische Armee den Vormarsch auf Joagertrus fortgesetzt, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Ein zweites Telegramm von 3 Uhr nachmittags aus Ghant-Dadliano besagt, die thessalische Armee habe das Deltä von Sarandoporos angegriffen. Die Schlacht begann um 10 Uhr vormittags und dauert noch fort. Der Feind vertheidigt eine feste Position und widersteht dem Angriff unserer Armee, die tapfer kämpft. — Aus Epirus läuft folgende Meldung ein: Eine Aufklärungsabteilung wurde im Dorfe Chalida bei der Brücke von Valegiros unter dem Kommando des Majors der Infanterie Guitarato auf eine Entfernung von 1000 Metern vom Feind mit Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen angegriffen. Ein Offizier wurde leicht, ein Mann schwer verwundet.

Der türkische Minister des Aeußeren erklärte dem Konstantinopeler Vertreter des „Matin“, daß die osmanische Regierung, um Europa einen neuen Beweis ihrer Mäßigkeit zu geben, keinen einzigen griechischen Untertan aus der Türkei ausweisen wird.

Die Unstimmigkeiten unter den Mächten.

Eingeweihte Parteien versichern, daß die Schwierigkeiten, denen Herr Poincaré in seinen Bemühungen um Herbeiführung einer Verständigung zwischen den neutralen Mächten begegnet, zurzeit nicht in einem Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, der vollkommen ausgeschlossen (?) erscheint, bestehen, sondern in den verschiedenen Anschauungen, die England und Rußland in der Frage vertreten, mit welchen Mitteln die Großmächte gegebenenfalls auf die Kriegsführenden einwirken sollen, um ihnen die etwaigen Früchte ihrer Siege zu entreißen.

Das dritte britische Kreuzergeschwader.

Das nach den ursprünglichen Dispositionen erst Ende dieses Monats zu einer zwölfwöchigen Kreuzfahrt nach dem Mittelmeer hätte abfahren sollen, hat unerwartet schon gestern die Ausfahrt angetreten. Es wird ohne Verzögerung nach Gibraltar fahren, um dort die Fahrt für die Fahrt nach dem nahen Osten wieder aufzufüllen.

Von der serbisch-türkischen Grenze.

Ein Stimmungsbild von P. v. G. — Branja, 17. Oktober.

Wir sind hier mitten drin im lärmenden Kriegsgemüsel, ohne daß es bisher schon zum selbstständigen Schlagen gekommen wäre. Zwar hörte man bereits in den letzten Tagen mehrfach das Geschloßknallen Gewehrfeuer und auch den Hall einiger Kanonenschüsse, aber es handelte sich hier um Plänkelen längs der Grenze, an die man in dieser unruhigen Zone gewöhnt ist. Die Stadt ist überfüllt mit Militär, und auch in den umliegenden Dörfern ist jedes Plätzchen mit Einquartierung belegt; man hört die Stimmen der Soldaten, die eine halbe Stunde Weges entfernt ist und Tag und Nacht unter umfangreicher Bewachung steht, ebenso wie die Beduinsten nach dem zehn Kilometer von hier befindlichen Mitrowitz, an welchem serbischen Grenzposten sich einige hundert Meter weiter der erste türkische Det. Zibehische, anschließen. Uns hier ist das Verlassen der Stadt nach der Grenze zu unterzagt, und ich weiß auch gar nicht, wie lange mir noch in dem recht guten, aber jetzt sehr teuren Hotel Unterkunft gewährt wird, da es zu einem Feldhospital umgewandelt werden soll. Unter den Truppen herrscht eine gute Stimmung; die Soldaten sind kräftig und zum Teil ganz neu uniformiert, bis in die Nacht hinein erwidern ihre Lieder, die aber nicht das Kröhne und Ziesensgewisse unserer deutschen Soldatengefänge haben, sondern mehr im schweremüthigen Ton von früheren serbischen Soldaten gegen die Türken klingen. Die Bevölkerung dagegen ist gedrückt und sorgenvoll. Viele haben ihre Ersparnisse und Wertgegenstände schon in sichere Verstecke gebracht, andere sind landeinwärts gezogen; denn man fürchtet, daß bei einer serbischen Niederlage, von der man natürlich nicht offen zu sprechen mag, die Türken und mit ihnen die verhassten Albanesen hier eindringen und alles verwüsten werden. Vor den albanesischen Scharen hat man weit mehr Angst als vor den türkischen Truppen. Man weiß, daß erliche keine Schonung kennen und vöndern, was es zu vöndern gibt, wenn es dabei sein Bewenden hat. Wessern wurden hier zwei Albanesen eingebracht, langhaargeschlossene, sühne Kerle mit rötlichen Mienen, die der Spionage verdächtigt waren; was aus ihnen geworden ist, konnte ich nicht ermitteln. Ueberhaupt ist es entsetzlich schwer, irgendwas Verlässliches zu erfahren; die wahren Gerüchte schwirren umher, werden geglaubt und veragohert weitergetragen. Man schaut jede Frage, die sich auf militärische und kriegerische Dinge bezieht, um sich nicht verdammt zu machen; denn gerade hier ist die Spioniererei sehr im Gange. Abends ist es nicht ratsam, das schöne Döcklein zu verlassen, wenn man nicht genau der serbischen Sprache mächtig ist; allerhand verwegene und bewaffnete Wesen tauchen in der Dunkelheit auf und verschwinden, so schnell sie gekommen. Es sind „Comitasschi“, drüben wohnende Serben, die wahrscheinlich Nachrichten über militärische Vorgänge jenseits der Grenze bringen, aber auch Instruktionen, Geld und Munition empfangen; denn der Handelskrieg soll schon längs der Morawa und weiterhin nach Mitrowitz zu in vollem Gange sein.

Mitrowitz und das noch näher gelegene Uesküb werden ja zunächst oder richtiger hauptsächlich die Zielpunkte der serbischen Operationen bilden. Nach vor wenigen Monaten besuchte ich während der albanesischen Unruhen beide Städte und kenne die Gegend ganz genau. Das Terrain nach Uesküb zu ist ziemlich hoch und bietet auch größeren Massen keine Hindernisse im Gelände, falls die Serben schnell vorrücken und bestimmte Punkte festlich des breiten Morawitales besetzen. Uesküb selbst ist nicht besetzt, eine große und wohlhabende Stadt, von der die Bahn weiter nach Saloniki, zum Teil durch sehr enge Felsröhren, und nach Mitrowitz abweicht. Der serbische Vorkoh nach letzterem Städtchen dürfte infolge der abgerahnen Gegend, der Engpässe und schlechten Landstrassen sehr ernste Hemmnisse zu überwinden haben. Viele Griechen und Serben wohnen in den Dörfern und Ortschaften; sie können, wenn sie nicht zu den Banden gehöhen sind, guten Nachrichten sein. Mitrowitz liegt eine ganze Strecke abwärts des kleinen Pahnhoies in einem von hohen Berggängen umrahmten, von der Skutina durchzogenen Tale, das sich immer mehr und mehr verbreitert; aus ihm ragt eine felsige Erhebung

auf, die türkische Kasernen trägt und durch Erdwälle besetzt ist, hinter denen einige Batterien Kruppcher Geschütze stehen. Ein weiter Blick öffnet sich von hier oben. Nicht unten in einer Talnieder liegt das dörflige, höchstens 4000 Einwohner zählende Städtchen, dahinter steigt ein hoher, kahler Felskegel mit der Ruine eines Schlosses empor. Dort sind jetzt seit dem letzten albanesischen Aufstand auch Besatzungen angelegt, ebenso auf den umliegenden Bergseiten. Der Punkt ist von großer strategischer Bedeutung, da er nahe dem Sandtschal liegt und eine hegreiche serbische Armee von hier aus dem Montenegro die helfende Hand reichen kann. Jedenfalls wird es ein sehr hartnäckiges und blutiges Ringen um die beiden Städte geben, deren Namen in der Geschichte des bevorstehenden Krieges eine bedeutsame Rolle spielen werden.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Die erste Hauptschlacht zwischen Türken und Bulgaren.

Konstantinopel. Die türkischen Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Adrianopel mit Einzelheiten über den heute nacht amtlieh gemeldeten Kampf zwischen den Mässen Tundla und Rariga. Der Kampf soll bei Rariga, 6 Kilometer westlich von Adrianopel, stattgefunden und 8 Stunden gedauert haben. Die bulgarischen Streitkräfte besetzten sich auf 30000 Mann. Die Bulgaren sollen in der Richtung auf Karaaga unter Zurücklassung von Tausenden von Toten einen Sieg errufen. Die Blätter melden weiter einen Sieg der Türken bei Rabinfol, 25 Kilometer nordwestlich von Adrianopel. Die Türken erbeuteten 11 Kanonen und machten einen bulgarischen Major und mehrere Soldaten zu Gefangenen. Weitere Kämpfe haben bei Riretschki, Kasoli, Ispiuli, Iskali und Kanal stattgefunden. Ueberall sollen die Bulgaren geschlagen worden sein. Eine amtliche Mitteilung über den Ausgang des großen Kampfes bei Adrianopel wird für heute nachmittags erwartet.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Ueber die Schlacht bei Kirkkiliße wird der „Frankf. Jg.“ in einem Konstantinopeler Telegramm von gestern gemeldet, daß die Bulgaren zurückgeschlagen wurden. Eine weitere Drahtung besagt: Gestern mittags wurde auf der türkischen Seite der Befehl zur Eröffnung der Schlacht gegeben. Die konzentrierten türkischen Streitkräfte erariffen die Offensiv. Ostlich von Tundla fand das erste äußerlich erbitterte Zusammentreffen statt. Zur selben Zeit wurde westlich bei Raminandische gegen die Bulgaren ein heftiger Vorstoß unternommen. Hier ist die Schlacht noch im Gange, während auf der östlichen Seite die Bulgaren zurückwichen.

Sofia. (Meldung der „Agence Bulgare“.) Auf allen Gebieten sind erbitterte Kämpfe im Gange. Ueberall wurden die Türken aus ihren Positionen vertrieben. Im Gebiete von Rariga marschieren die Truppen in südlicher Richtung. Das Gebiet von Tundla ist endgültig abgeschnitten. Vor Adrianopel hat die bulgarische Armee die Arda erreicht. Die Türken flohen in Unordnung und Panik unter Zurücklassung von 100 Toten und 180 Gefangenen. Die bulgarischen Verluste sind nicht bedeutend. Auf der nordöstlichen Seite der Besetzungslinie von Adrianopel wurden einige vorgeschobene Punkte besetzt. Nach einem überaus heftigen Kampfe wurde der Feind geschlagen und trat die Flucht gegen die Richtung zu an. Eine große Zahl von Toten und Verwundeten, die noch nicht gezählt werden konnten, blieb auf dem Felde zurück.

Saloniki. Von zünftlicher Stelle wird versichert, daß bulgarische und türkische Truppenteile auch im Strumatal bereits auseinandergehoben sind. Der Kampf nimmt immer größere Dimensionen an; immer mehr Truppen greifen ein. Die Türken haben den Vorstoß der Bulgaren zum Stillstande gebracht.

Konstantinopel. Zahlreiche Bulgaren, die hier ankommen, sind als Spione festgenommen worden. Der Sekretär des bulgarischen Konsulats in Adrianopel Salandjoff befindet sich noch im Gefängnis. Etwa 120 Bulgaren des Gebietes von Adrianopel und Kirkkiliße, deren Aufenthalt für schädlich gehalten wurde, sind hierher gebracht und in einer Kaserne interniert worden. Dies gab Anlaß zu dem Gerüchte von der Ankunft von 120 Kriegsgefangenen Bulgaren.

Serbisch-griechische Hoffnungen und Entwürfe.

Wien. (Priv.-Tel.) Das Bukarester Blatt „Scara“ veröffentlicht folgende Aeußerungen des serbischen Ministerpräsidenten Pashitsch: Wir haben dem Wiener Kabinett keine Versicherung wegen der Besetzung des Sandtschal Komibasar gegeben. Nach Beendigung des Krieges, werden wir den Sandtschal den Montenegro überlassen und uns mit Mtservien und dem Junga zum Meer aufrieden geben.

Belgrad. Nach einer Meldung des Kreispräsidenten von Naischa soll eine östlich von Komibasar befindliche besetzte türkische Position Guradieri-Stubovi von serbischen Truppen erkarmt worden sein.

Semlin. (Priv.-Tel.) Nachdem die vereinigten serbisch-bulgarischen Truppen Rumanow eingenommen haben, rüden sie verstärkt, ohne Widerstand zu finden, gegen Uesküb vor, wo sich die bedeutend härtesten türkischen Truppen konzentrierten, die dort zunächst in der Defensiv bleiben werden. Dadurch könnte im Laufe der nächsten Stunden die erste wirkliche Schlacht geschlagen werden, zumal sich zum ersten Male größere Streitkräfte gegenüberstehen.

Mitrowitz. (Priv.-Tel.) Generalkommandant Danglis meldete heute früh aus Dadjigovo in Thessalien: Der Feind mit 22 Bataillonen und 5 oder 6 Batterien wurde durch unseren heftigen Angriff geschlagen. Er verließ seine Stellung und zog sich nach Serbia zurück. Die allgemeine Verfolgung wurde befohlen. Unsere Verluste sind noch unbekannt.

Paris. (Priv.-Tel.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Konstantinopel, daß die Griechen bei Catherine am Golf von Saloniki Truppen gelandet haben.

Die Aktionen zur See.

Warna. (Priv.-Tel.) Ein türkischer großer Panzer kreuzt in einer Entfernung von 15 Kilometern zwischen Galata und Ezinograd, ein bulgarisches Torpedoboot patrouilliert dieselbe Strecke. Die Küstenverteidigung zwischen Valschiß, Warna und Burgas ist durch Geschütze verstärkt worden.

Paris. (Priv.-Tel.) Vier eingelaufene Meldungen besagen, daß die türkische Schwarze-Meer-Flotte angewiesen worden ist, nach dem Ägäischen Meer abzuweichen. Zwei Flottenheiten werden im Hafen Saloniki ausgerufen, um sich anzuschließen.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Der slavische Wohltätigkeitsverein beschloß, gegen die Blockade der bulgarischen Küste durch die türkische Flotte als dem internationalen Seerecht widersprechend zu protestieren. Der Verein fordert, daß die russische Regierung der Türkei die Blockade in gleicher Weise unterjagen möge, wie Oesterreich-Ungarn im tripolitanischen Krige die Blockade der adriatischen Küste unterjagte.

Das Rote Kreuz und der Rote Halbmond.

Paris. (Priv.-Tel.) Der Krankenverein hatte beschloßen, seine Ambulanz und seine Unterhaltungen an Geldern, Kleibern, Lebensmitteln, Arzneien um nur den Balkanverbündeten, nicht aber den Türken zu schicken. Die Vereinigung französischer Frauen, die die weibliche Abteilung der Organisation des Roten Kreuzes in Frankreich bildet und unter dem Schutze der Regierung steht, beschloß dagegen, ohne Varietnahme sowohl den Christlichen, als auch den osmanischen Kriegsführenden mit ihren Mitteln beizustehen.

Konstantinopel. Die fremden Vereine und Kolonien wetteifern in ihrer Hilfsätigkeit für den türkischen Rotten Halbmond. Der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini schickte 1000 Franken und stellte ein Zimmer des Botschaftspalats zur Verfügung, wo die Damen der Kolonie täglich an Kleidungsstücken für die verwundeten Türken arbeiten. Im österreichisch-ungarischen Hospital sind 25 Betten für die Verwundeten bestimmt worden.

Neues Programm des europäischen Kongresses.

Wien. (Priv.-Tel.) Der rege Depeschenwechsel und der lebhafteste persönliche Meinungsaustausch zwischen den Vertretern der verschiedenen Regierungen soll die Frage zum Gegenstande haben, ob gleich nach dem ersten größeren Zusammenstoß auf dem Balkan die bisher fruchtlos gebliebene Vermittlung in der entschloßenen Weise wieder aufzunehmen sei. In dem Wunsch, die Einmütigkeit und Entschloßenheit der Großmächte bei dieser Gelegenheit auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, soll der Plan zur Erörterung gelangen haben, die neue Intervention durch eine gleichzeitige internationale Flottenemonstration vor Antivari, Athen und in der Dardanellenmündung zu unterstützen; doch soll der Plan aus dem Grunde wieder fallen gelassen worden sein, weil mit diesen Mitteln Bulgarien und Serbien, also gerade den beiden stärksten Gegnern der Türkei, nicht beizukommen wäre. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Paris. (Priv.-Tel.) Noch im Laufe dieser Woche erwartet man hier die Bekanngabe einer von Sazonow an die Botschafter Rußlands gerichteten Instruktion, auf deren Inhalt Herr Jar Nikols aus während der beiden Audienzen, die er seinem Minister des Aeußeren am Sonnabend und Sonntag erstellte, direkten Einfluß genommen hat. In dieser Instruktion wird, wie es heißt, die volle Bereitwilligkeit Rußlands betont, zur raschen Beendigung des Balkankrieges nach Möglichkeit beizutragen und das Werk der europäischen Diplomatie kräftig dort fortzusetzen, wo es durch die Kriegserklärung unterbrochen wurde. Der Jar und die russische Regierung haben die bestimmte Zuerkennung erlangt, daß keine der Großmächte einem umfassenden, Dauer verhängenden und mit den Lebensinteressen der Türkei zu verbindenden Reformprogramm widerstreben würde. Es gelte nun, die vereinten Einflüsse aller Großmächte dem gemeinsamen Hauptziele, Vermeidung ernsthafter Verwicklungen, dienbar zu machen. Man verheißt, daß Sazonow in seinem Rundschreiben ausdrücklich auf die Bereitwilligkeit Oesterreichs hingewiesen hat, das mazedonische Reformwerk ohne Hintergedanken zu fördern, da man in Wien aufgeschri habe, irgendwelche Gefahr für die habsburgische Monarchie in den den christlichen Balkanstaaten zu machenden Zugeständnissen zu erblicken.

London. (Priv.-Tel.) „Daily Chronicle“ kennzeichnet heute die durch den Balkankrieg bewirkte Orientierung der Ententeemächte zueinander und zu den Staaten des Dreibundes. Die Hauptgefahr liege in der Neigung Englands und Rußlands, nach fünf Jahren harmonischen Zusammenwirkens wieder in die gegensätzliche Stellung, wie sie zwischen den beiden Vöndern 1855 und 1878 herrschte, zurückzuleiten. Wenn es dem europäischen Kongress nicht gelänge, den Kampf zu verhindern, so sei dieser Beschloß weniger einem Gegensatz zwischen Entente und Dreibund, als vielmehr Gegenströmungen gegenüber der Entente zuzuschreiben. Die englische Diplomatie sei dafür verantwortlich, daß die Mächte die Türkei nicht mit dem nötigen Maß von Entschloßenheit zur mazedonischen Reform aufforderten, und Rußland trage die Schuld an der zuverfälschten kriegerischen Stimmung der Balkanstaaten. Rußland habe also dazu beigetragen, die bestehende, für ganz Europa kritische Lage heranzubekwöden, und England habe Europas Versuch, diese Situation zu meistern, lahmgelegt.

Deutsche Armeelieferungen für den Balkanbund.

Solingen. (Priv.-Tel.) Mehrere Solinger Waffenfabriken sind mit der Herstellung von Seitengewehren und Degen für die serbische Armee beschäftigt. Die Türkei bestellte größere Dolche, auch Bulgarien ertheilte Aufträge.

Rumaniens Neutralität.

Paris. (Priv.-Tel.) Die diplomatischen Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands in Bukarest haben dem rumänischen Premierminister eine offizielle Note überreicht, in der die drei Staaten von der Kriegserklärung Mitteilung machen und Rumanien um seine wohlwollende Neutralität bitten. Aus autoritativer Quelle wird mitgeteilt, daß das rumänische Kabinett noch keine Antwort auf diese Note erteilt hat.

Drahtmeldungen

vom 23. Oktober.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit der ersten Lesung des Vorluts- und Entwurfes des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer um möglichst schnelle Verabschiedung der Entwürfe überwiegt man sich nach längerer Debatte einer Kommission von 21 Mitgliedern. Dann wurden wieder Petitionen erledigt. Der Deutsche Berlegerverein Leipzig wendet sich gegen einen Erlaß des preussischen Kultusministers, wonach die Einführung von Büchern für den Unterricht der Seminare und Präparantenarbeiten der Genehmigung des Ministers bedarf. Abg. Eichhoff (Vollst.) trat für die Fortdauer der Petition ein. Der Berlegerverein befürchtet, daß ein Monopol für Schulbücher entstehen könnte. Deutschland habe einen Reichtum an guten Lehrmitteln, wie kaum ein anderes Land. Dieser Reichtum dürfe nicht einem übertriebenen Behreben nach Uniformierung geopfert werden. Abg. Dr. Wagner (freikons.) wies demgegenüber darauf hin, daß es neben den Berlegern noch andere Menschen gäbe, zum Beispiel die Eltern schulpflichtiger Kinder und die Zertimenter. Diese hätten sich über die bisherige Wirtschaft beklagt, weil fortwährend neue Bücher eingeführt würden. Vermünftig gehandelt, sei der Erlaß durchaus am Platze. Die Petition wurde darauf der Regierung als Material überreicht. — Morgen findet keine Sitzung statt. Am Freitag 11 Uhr erfolgt zunächst die Wahl des Präsidenten und eines Schriftführers, da Abg. Köhde (freikons.) sein Amt niedergelegt hat. Dann werden die Interpellationen über die Letztmonopolgesetz beantragt. Am Sonntag soll das Schlepplausengesetz und am Mittwoch die Interpellation über das Enteignungsgesetz. — Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat die schon angekündigte Interpellation eingebracht, in der die Regierung